

«Es war fast ein bisschen Anarchie»: So ist das Churer Fest entstanden

Klibühnfest und Jugendfest: Zwei, die damals mit angepackt haben, erzählen von den Ursprüngen des Churer Fests. Und was sie heute vermissen. Eine Geschichte zur Churer Musikszenen – auch zum Anhören.

Gion-Mattias Durband 27.08.25 - 18:00 Uhr Graubünden

Merken



Am Klibühnfest 1981: Die Formation Andromeda spielt auf einem rappelvollen Arcas in Chur.

Bild: Archiv

1/3



Auf dem Arcas: Eine Band (Name der Redaktion nicht bekannt) tritt am Klibühnfest von 1982 auf.

Bild: Archiv

2/3



So sah es 1981 am Klibühni-Fest aus: Auf dem Arcas spielt die Formation Andromeda mit Bernie Zobrist (Gitarre), Felix Rüedi (Bass), Dani Hartmann (Schlagzeug), Mario Giovanoli (Saxofon) und Peter Scheidegger (Gitarre).

Bild: Mario Giovanoli

3/3

Entstehungsdatum: 13. August 1989. So ist der auf der stadteigenen Website zum Churer Fest nachzulesen, dessen jüngste Ausgabe am zweiten Augustwochenende über die Bühne gegangen ist. Die Ursprünge des Grossanlasses, an dem sich mittlerweile rund 100'000 Menschen auf Churs Gassen und Plätzen tummeln, reichen viel weiter zurück. Sagt Ihnen das Klibühnifest etwas? Oder das Jugendfest? Zwei, die damals mittendrin waren, Beginnen wir mit Andy Gfeller. Zum Fototermin auf dem Hegisplatz erscheint er mit einer Schallplatte unter dem Arm. «Musik Scene Chur *handmade* Vol 3», steht auf dem Plattencover. Im Bild: eine linke Hand mit massivem Silberring, die entschieden in die Klaviertastatur greift. Auf der Platte: 14 Songs lokaler Bands aus den Jahren 1978 bis 1983. Klänge, wie sie vor fast 50 Jahren auch am Hegisplatz zu hören waren (verschiedene Kostproben weiter unten). Aber alles der Reihe nach.



Hat im Verein Musik Scene Chur mitgewirkt und ist auch selber am Klibühnifest aufgetreten: Andy Gfeller auf dem Hegisplatz.

Bild: Olivia Aepli-Item

Ganz am Anfang steht das Klibühnifest. Die erste Ausgabe datiert vom 6. und 7. Juni 1975. Eine Art Flohmarkt mit allerlei skurrilen Darbietungen und Angeboten, wie man von damaligen Besucherinnen und Besuchern hört. Auf dem Programm stehen etwa ein Jahrmarktsbetrieb mit Feuerschluckern und Zauberern, Bettrennen durch die Altstadt und Jamsessions. Berichtet wird auch von Greifautomaten, in deren Innerem Menschen die Aufgabe des mechanischen Greifarms übernehmen, oder von bemannten Flugversuchen im Churer Himmel, betrieben mit Heliumballons (siehe Bilder). Und: Lokale Bands spielen auf. Darunter auch Giovanolis Jazz-Rock-Formation Plamp, die – wie manche Band auf dem Programm – dort zum ersten Mal auf einer Bühne steht. Auch Gfeller ist auf dem Martinsplatz drei Jahre später mit seiner Gruppe Flapjack zu sehen. Ziel der Veranstaltung ist es, Geld zu sammeln: für das damals noch nicht mit öffentlichen Mitteln unterstützte Kleintheater.

Eine Bühne für junge Bands

In die gleiche Zeit fallen auch die Anfänge des Jugendfests, das – die Angaben variieren – 1978 oder 1979 erstmals stattfindet. Für die Initialzündung sorgt einer der grossen Bündner Namen der internationalen Musikszene: Jazzpianist Fritz Trippel, der in den Sechzigern für Musikgrößen wie Louis Armstrong, Elvis Presley oder auch die damals erst aufstrebenden Rolling Stones und Beatles in die Tasten gegriffen hat. Es ist seine Hand, die auf dem erwähnten Albumcover prangt. «Beim Jugendfest ging es darum, jungen Bands aus der Umgebung eine Auftrittsmöglichkeit zu geben, was es damals abgesehen vom «Marsölsaal» oder dem «Drei Könige» kaum gab», erinnert sich Gfeller, der heute als Gitarrist bei Luigi Panettone und der Rockabilly-Formation um Isa und Hampa Rest in die Saiten greift. Gehör verschaffen wollen sich die Jungen damals auch wegen des beklagten Mangels an Übungslokalen (die Politik würde sich 50 Jahre später darum kümmern). Ziel ist es damals auch, in Chur unter freiem Himmel eine Sommerversammlung auf die Beine zu stellen. «Wir wollten etwas, also haben wir etwas gemacht», merkt Gfeller lakonisch an.

*«Beim Jugendfest ging es darum, jungen Bands aus der Umgebung
eine Auftrittsmöglichkeit zu geben.»*

— Andy Gfeller, Churer Musiker

Als Organisator tritt der Verein Musik Scene Chur auf, dem auch Gfeller angehörte (später kurzzeitig auch als Präsident). Die jungen Musikerinnen und Musiker machen alles selbst. Auf dem Martinsplatz wird aus Brettern eine kleine Bühne gebastelt, ein Bierkühlschrank und ein Grill aufgestellt – und gespielt. Rund fünfzehn Bands sind während zweier Tage zu hören, «alles junge Gruppen aus Chur und Umgebung, das war eine alternative Szene». Das Jugendfest ist geboren.



Im Korbstuhl in luftige Höhen: Am Klibühnifest auf dem Churer Arcas waren auch solche Szenen zu sehen (Aufnahme von 1981).

Bild: Bild Peter de Jong

«Liveauftritte unter freiem Himmel mitten in der Stadt – das hat schnell Leute angezogen», schildert es Gfeller. «Alle fanden es lässig, dass es in Chur endlich etwas zu sehen gab, abgesehen von der Handels-, Industrie- und Gewerbeausstellung Higa gab es damals ja fast nichts.» Das Publikum mehrt sich von Jahr zu Jahr, bald kommen weitere Plätze hinzu (auch der Hegisplatz), Restaurants der Altstadt steigen mit ein. «Was gut ist, wächst», wie Gfeller sagt. Für Goodwill bei den Behörden sorgt der bis in den Stadtrat bestens vernetzte Trippel. Dennoch wird es der Politik irgendwann etwas zu bunt – zumal für die Altstadt. Erst wird das Jugendfest – mittlerweile von mehreren Tausend Zuschauern besucht – auf die andere Seite der Stadtmauer verbannt, auf den Arcas-Parkplatz. Später schliesslich in den Stadtgarten, wo sich Trippel um die Programmierung kümmert.



Bands vom Keller auf die Bühne bringen: Mario Giovanoli hat in den Neunzigerjahren das Programm des Rock-Open im Stadtgarten verantwortet.

Bild: Corinne Thöni

Intoxicate, The Pyros, Die dröhnende Doris, Stench of Society, Female Trouble, Hampa and the Flames, Euphoria, Mo'Shiba, Mother's Milk, Sculpture, Nguru, Les Hirondelles ... Die Liste von Bands, die Giovanoli so vom Keller auf die Bühne im Stadtgarten bringt, ist lang. «Der Stadtgarten war ein riesiges Schaufenster der jungen Musikszene aus der Region.» Und das Programm ist bunt, die Palette reicht von Rhythm&Blues zu Heavy Metal, auch Disco-Funk, Crossover, Reggae, Jazz, Pop, Rap oder Grunge sind vertreten. «Die lauten Sachen waren am Freitag und Samstag. Am Sonntag war das Programm etwas gemütlicher, familientauglicher», da waren etwa Gospel oder Big Bands zu hören.

«Dann haben Franco und ich auf der Bühne übernachtet, damit nichts wekommt.»

— Mario Giovanoli, Churer Musiker

Aber erst muss der Platz hergerichtet werden. Die Bühne, 1992 noch beim Soldatendenkmal, zügelt an die Friedhofsmauer zur «Postremise». Am Donnerstagabend wird die Bühne aufgebaut, zwei Luftmatratzen werden aufgepumpt, «dann haben Franco und ich auf der Bühne übernachtet, damit nichts wekommt», erinnert sich Giovanoli. «Ein energiezehrender Anlass, da steckte richtig viel Herzblut drin.»



Noch von Fritz Trippel gebucht: Eine Band tritt am 22. August 1992 im Stadtgarten auf.

Bild: Archiv

«Es gab keine Eintrittsbeschränkungen, keine Gitter, keine Sicherheitsvorschriften, gar nichts. Wir waren total frei. Es war fast ein bisschen Anarchie – und das hat uns natürlich gepasst», merkt Giovanoli an. «Da war etwa das Konzert der Reggae-Band Euphoria ... In den vorderen Reihen lag eine Graswolke in der Luft, es reichte, einmal durchzulaufen und man war bedient.» Kaum Vorgaben, viel Freiraum und Menschenmengen, die heute im Park gar nicht zulässig wären. «Wir hatten aber auch wirklich Schwein, dass nie etwas Übles passiert ist.» Einmal sei ein Kandelaber umgefallen, aber glücklicherweise niemand ernsthaft verletzt worden. Auch hätten einige Rechtsradikale und eine Bande aus Liechtenstein ein paar Mal versucht, Stunk zu machen, «das haben die Pöckianer aber rasch geregelt». Eine grossartige Zeit, sagt Giovanoli, «es lief super».

«Es gab keine Eintrittsbeschränkungen, keine Gitter, keine Sicherheitsvorschriften, gar nichts ... Wir hatten aber auch wirklich Schwein, dass nie etwas Übles passiert ist.»

— Mario Giovanoli, Churer Musiker

Aber es gibt auch Widerstand aus Chur. «Es war schon immer auch ein Kampf mit Leuten von der Sorte «dieser ganze Lärm, das ist doch keine Musik». Die wollten nicht einsehen, dass auch das ein Bestandteil der Kultur ist.» In einem Jahr verweigert die Stadt denn auch die Bewilligung. Im Stadtgarten ist es an diesem Abend ruhig – anders als auf den anderen Festplätzen, wo sich die Jugend stattdessen die Zeit vertreibt. «Es war ein einziges Scherbenmeer, Schlägereien links und rechts, ein Riesentheater», schildert es Giovanoli, der an diesem Abend auf dem Heimweg von einem Auftritt um 3 Uhr morgens am Postplatz vorbeifuhr. «Da hat die Politik wohl gemerkt, dass es seine Vorteile hat, wenn die Jungen im Stadtgarten ihren Raum haben – und den Alten nicht anderswo auf die Nerven gehen», sagt er lachend.

Im Jahr 2000 reicht Giovanoli das Rock-Open-Zepter an Edwin Gadiant weiter, der in den folgenden sieben Jahren das musikalische Konzept weiterführt.

Wo bleiben die Churer Bands?

«Es war bunt, froh und innovativ – in einem Wort: vielfältig», sagt Giovanoli 25 Jahre nach seiner Zeit im Stadtgarten – auch mit Blick auf das Churer Fest heute. «Es ist einfach nicht mehr wie früher», findet er – und muss selber lachen. Die ursprüngliche Idee, dem jungen Musikschaftern aus der Region eine Bühne zu bieten, spiele heute kaum noch eine Rolle. Es sei «unheimlich kommerzig» geworden. Auch Bands – «also Leute, die auch Instrumente spielen» – seien am Stadtfest rar geworden. Zudem würden jene Plätze wie der Hegis- oder der Ochsenplatz, auf denen noch jüngst hiesige Bands eine Bühne gefunden hätten, gar nicht mehr bespielt. «Mit allen Abgaben und Gebühren, Infrastruktur und Gagen rechnet sich das offenbar einfach nicht mehr.»

«Es heisst ja Churer Fest. Da könnte Chur zeigen, was die Stadt zu bieten hat – nicht nur kulinarisch, sondern auch in Sachen Musik.»

— Andy Gfeller, Churer Musiker

Gfeller ergeht es ähnlich. Er habe vor dem diesjährigen Stadtfest das Programm angeschaut. Jede Menge DJs und Unterhaltungsmusik, bei der die Hälfte ab Konserve laufe. «Aber richtige Live-Musik, das gibt es am Churer Fest fast nicht mehr», sagt er. Auf dem Arcas-Platz habe immerhin die hiesige Rap-Szene eine Bühne erhalten. Auch im Stadtgarten, wo früher junge lokale Bands gleich im Dutzend aufgetreten seien, sei davon wenig übrig geblieben. «Mit dem einstigen Zweck des Jugendfests hat das nichts mehr zu tun – damals ging es um Musik und Kultur, nicht darum, die Kasse zu füllen.» Das sei nicht nur schade für die hiesige Musikszene, fügt Gfeller an. «Es heisst ja Churer Fest. Da könnte Chur zeigen, was die Stadt zu bieten hat – nicht nur kulinarisch, sondern auch in Sachen Musik.» Stattdessen erlebe er das Fest zunehmend wie einen Jahrmarkt, wie er auch in jeder anderen Stadt stehen könnte. «Etwas mehr Chur im Churer Fest – das wär viel spannender.»

Auch Giovanoli wünscht sich, «dass man sich wieder etwas auf die Anfänge besinnt. Darauf, was es eigentlich mal gewesen ist.» Die Leute kämen zwar offensichtlich auch so ans Churer Fest. «Aber das würden sie wohl auch tun, wenn das Programm etwas vielfältiger wäre.»

«Junge Bands: Packt eure Sachen und geht gopferteckel nomol in die öffentlichen Anlagen!»

— Mario Giovanoli, Churer Musiker

Bis dahin sei es an den Bands, sich selber Auftrittsmöglichkeiten zu verschaffen, meint Giovanoli. «Packt eure Sachen und geht gopferteckel nomol in die öffentlichen Anlagen!» So, wie er es seit rund 30 Jahren mit diversen Bands immer wieder tue, etwa mit seiner aktuellen Formation Stone Age im Fontanapark. Für die Bewilligung reiche ein ausgefülltes Formular, «und die Stadtpolizei zeigt viel Verständnis und Goodwill. Man muss es aber wollen und den Hintern bewegen», fügt Giovanoli an. So wie es einst auch mit dem Jugendfest anfang, vor bald 50 Jahren.

So klang es damals

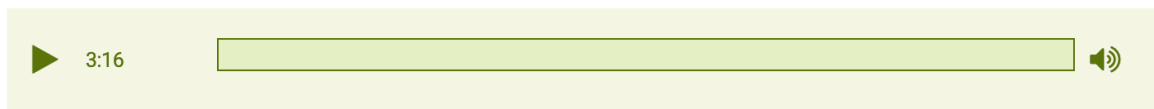
Genug der Worte. Wer hören will, was sich damals in der Churer Musikszene getan hat, wird hier fündig: Auszüge aus der Compilation «Musik Scene Chur *handmade* Vol 3».



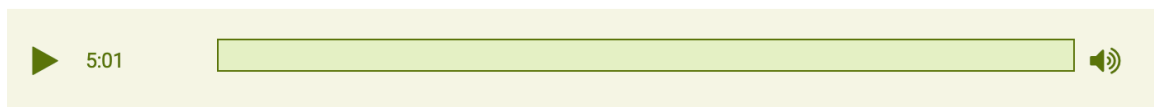
Auch Fritz Trippel hat Hand angelegt: «Musik Scene Chur *handmade* Vol 3» versammelt 14 Songs lokaler Bands von 1978 bis 1983.

Bild: Olivia Aebli-Item

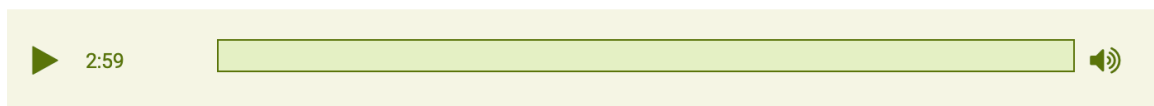
Hunter, «Rock'n'Roll» (1982): Guido Andres (Bass, Gesang), Edgar Zanoni (Gitarre, Gesang), Andy Reich (Orgel), Peter Beglinger (Drums)



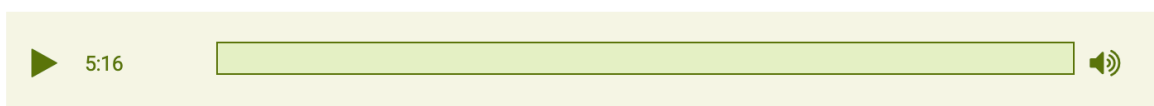
Andromeda, «3-2-1» (1982): Peter Scheidegger (Keyboards), Berni Zobrist (Gitarre), Tomy Rüedi (Saxophon), Felix Rüedi (Bass), Dani Hartmann (Drums)



Flapjack, «Time To Get Down» (1982): Andri Padrun (Gesang), Andy Gfeller (Gitarre), Hans Sievi (Bass), Rico Wiget (Drums)



Arcas, «I Want To Be Your Rainbow» (1982): Mano Bosch (Gitarre, Gesang), Fabio Marc (Gitarre, Gesang, Keyboards), Thomas Casutt (Bass, Gesang, Keyboards), Claudio Brasser (Drums, Gesang)



Stork Lane, «Every Man» (1981): Heinz Karst (Gitarre), Harry Coray (Bass, Gesang), Fabio Deplazes (Drums, Hauptgesang)



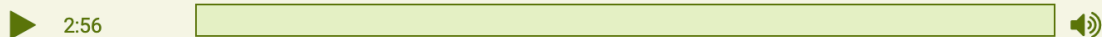
Slight Delay, «Connections» (1983): Roland Lutz (Gitarre, Gesang), Prisca Hilzinger (Gesang), Hampa Joos (Bass), Hansjörg Aebli (Drums)



Gral, «Don't Go So Far» (1983): Bruno Pirovino (Keyboards), Roman Caviezel (Gitarre, Gesang), Ernst Nauli (Bass), Emilio Siverino (Drums)



Hot Stuff, «Make It Snow» (1983): Massimo Insalata (Hauptgesang), Tommy Gartmann (Gitarre, Gesang), Bert Fleury (Drums, Gesang), Iso Gemsch (Bass, Gesang), Special Guests: Peter Scheidegger (Keyboards), Anette Schwendimann (Gesang)



Ernst Eggenberger Band, «Chur» (1982): Ernst Eggenberger (Gesang, Rhythmusgitarre), Berni Zobrist (Sologitarre), Dani Hartmann (Drums), Felix Rüedi (Bass), Peter Scheidegger (Piano)



Grossa Bruadar, «Neutromat» (1981): Reto Mathis (Orgel, Gesang), François Mosimann (Gitarre), Peter Schneider (Drums), Stefan Richter (Bass), Saxophonist unbekannt



Wilhelm And Dhe Hot Pimps, «Wilhelm Punk» (1978): Marc Keller (Gesang), Peter Tönz (Sologitarre), Martin Hitz (Gitarre), Mario Giovanoli (Drums), Fritz Trippel (Special Effects)



W 84, «Bührle Holding Reggae» (1981): Ossi Möhr (Gesang), Bernd Schultze (Gitarre), Andy Caprez (Bass), Pepa Caprez (Drums)



Wladimir Tunnelovitch, «Schaltkreis 6» (keine weiteren Angaben)

